

Predigtthesen

vom 13.01.2013
Die Geschichte
„Das Buch Rut“
Jakob Friedrichs

Ehrlich gesagt, habe ich dem Buch Rut aus dem ersten Testament der Bibel bisher nie große Aufmerksamkeit gewidmet. Und als ich hörte, dass ich heute darüber predigen soll, habe ich erst mal gelacht. Die Geschichte wirkte auf mich immer ein bisschen wie die altorientalische Version eines Rosamunde Pilcher Romans, nur dass Jessica hier nicht Jessica heißt sondern Rut - und ich soll als Mann darüber predigen. Na super.

Und dann - wie es einem so geht, wenn man anfängt, sich intensiver mit biblischen Texten zu beschäftigen - war ich auf einmal echt geplättet, wie viel in dieser unscheinbar wirkenden Geschichte steckt. Noch vor einer Woche hätte das Buch Rut meinetwegen aus der Bibel gestrichen werden können - und jetzt empfinde ich genau andersherum.

Womit haben wir es hier zu tun? Die Geschichte von Rut klärt die Herkunftsgeschichte der Familie von König David. Gattungsmäßig kann man es wohl am ehesten als Novelle bezeichnen, die nach dem Motto funktioniert: Vom verarmten Ausländermädchen zur Königsurrgroßmutter. An der Oberfläche ist das Ganze eine relativ unaufgeregte Erzählung, die innerhalb von vier Kapiteln ohne allzu viel Hin und Her auf ihr Happy End zusteuert. Kann man locker in 20 Minuten durchlesen. Es ist eine komponierte, eine fiktive Geschichte. Ein Roman eben. Das merkt man z.B. daran, dass die Namen aller handelnden Personen eine zur Erzählung passende Bedeutung haben. So heißen z.B. die beiden dahinscheidenden Söhne von Noomi Machlon (d.h. „Kränklicher“) und Kiljon („Schwächlicher“) und tragen damit ihr Schicksal bereits im Namen. Wohingegen der Name von Boas („der Potente“) andeutet, dass Boas als Ahne der Königslinie Davids etwas taugen wird.

Was historischer Kern und was literarisches Beiwerk ist, lässt sich schwer sagen. Für die inhaltliche Bedeutung dieser Novelle ist das aber auch eher unerheblich. Sie haben die Zusammenfassung ja eben gehört und gesehen - wobei ich mich darüber gewundert habe, wieso unsere amerikanischen Freunde hier wiederum so gut wie alle spannenden Details der Geschichte unterschlagen haben...

Denn mit dem Buch Rut werden unter der Hand ein paar atemberaubende Perspektivwechsel in den jüdischen Glauben eingeführt (und über die Verbindung zur Königslinie unauslöschlich mit dem Judentum verzahnt). Der ungenannte Autor macht das so feinsinnig und subversiv, dass man es beim drüber lesen kaum bemerkt. Somit ist das Buch Rut auch ein großartiges Stück konspirative Literatur, die in einer lieblichen Hülle, einen explosiven Kern an den Mann und die Frau zu bringen versucht.

Habe ich Ihr Interesse geweckt? Dann schlage ich vor, wir arbeiten uns von außen nach innen vor. Zuerst ein paar erstaunliche Einsichten über das Buch Rut.

1. Die „Nebenrolle“ Gottes

Zunächst fällt auf, dass Gott auf der Handlungsebene der Geschichte keine Rolle spielt. Und das ist für ein religiöses Buch hochinteressant. Zumal für ein biblisches. Normalerweise dreht sich in der Bibel ja alles um die Geschichte von Jahwe mit seinem Volk. Gott greift ein, rettet, richtet, schickt Engel, tut Wunder, lässt das Wort des Herrn seinen Propheten zukommen - wie auch immer, aber stets ist Gott aktiv am Handlungsgeschehen der Bibelgeschichten beteiligt. Nicht so im Buch Rut. Es wird sich im Namen Gottes begrüßt und es wird sich über Gott beschwert - Gott ist im Glauben der Protagonisten präsent, aber nicht als Handelnder. Diese Geschichte feiert das Leben mit seinen Höhen und Tiefen im Hier und Jetzt und bleibt dabei erstaunlich irdisch. Ich finde das bemerkenswert. Auch das ist Bibel!

2. Wer spielt die Hauptrolle?

Die eigentliche Hauptperson ist auf der narrativen Ebene meines Erachtens nicht Rut, sondern Noomi, ihre Schwiegermutter. Und ihre Geschichte ist wirklich herzerreißend. Ein weiblicher Hiob. Sie geht in dieses fremde Land, wo erst ihr Mann stirbt und dann ihre beiden Kinder. Ohne Einkommen rutscht sie damit an den unteren Rand der Gesellschaft. Stellen Sie sich das mal vor. Was für ein furchtbares Schicksal. Der Mann und beide Kinder...! Und wie Hiob ist sie sauer auf Gott. Das kann ich gut verstehen. Sie fühlt sich von ihm im Stich gelassen. So sehr, dass sie, als sie mit Rut nach Israel zurückkehrt, ihren Namen in Mara ändert („die Bittere“). „...denn der Allmächtige hat mir viel Bitteres angetan. Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HERR wieder heimgebracht.“ sagt sie am Ende des ersten Kapitels.

Sie geht also ganz offen damit um. Und damit steht sie an dem Scheideweg, an dem wir alle stehen, wenn wir nicht mehr weiterwissen. Werden wir uns in unserem Schmerz verkriechen oder daran irgendwie wachsen? Noomi wächst daran. Aber anders als bei Hiob geschieht der Umschwung in ihrem Leben nicht durch ein offensichtliches Eingreifen Gottes. Gott spricht aus keinem Wettersturm zu ihr - offiziell sagt er gar nix zu der ganzen Sache.

Wie gesagt, Gott handelt im Buch Rut nicht auf einer sichtbaren Ebene. Aber Noomi bleibt offen für die Gelegenheiten, die ihr das Leben anbietet. Und das können wir von ihr lernen, so bitter sie ist, sie gibt nicht auf. Aber sie ist auch nicht alleine. Es ist die Freundschaft ihrer Schwiegertochter Rut, die sie im Leben hält. Und auch diese Lektion kennen wir eigentlich: Wir brauchen einander. Wichtig ist bloß, dass wir es auch tun. Uns gegenseitig (er)tragen und miteinander gehen. Die großen Fragezeichen des Lebens zusammen aushalten und gemeinsam darauf hoffen, dass das Leben noch nicht mit uns abgeschlossen hat. Und das hat es nicht. Denn als Rut Boas kennenlernt, ist Noomi bereit den Faden anzupacken, den ihr das Leben hinhält. Sie verkuppelt die Beiden, was den Stein ins Rollen bringt, der sie aus ihrer Misere holt und letztlich dafür sorgt, dass es einen König David gibt.

Das Buch Rut betont, dass wir nicht auf Gottes großen warmen Regen warten sollen, der alle unsere Probleme vom Himmel aus löst. Wir dürfen und sollen selber aktiv sein. Handelnde. Wenn überhaupt wird hier ein „stilles“ Handeln Gottes beschrieben. Nein, „wenn überhaupt“ streiche ich, dadurch, dass das Buch Rut die Genealogie Davids bebildert, wird ganz klar, dass es hier auch um Gottes Wirken geht - ohne Noomis Leidensweg, kein König David!). Das Ganze ist die Geschichte einer „unspektakulären“ Heilung mit spektakulären Folgen (David). Oder wie Sören Kierkegaard so schön sagt: „Kopf hoch, Gott kann machen, dass das Falsche zum noch Besseren wird, als das Richtige gewesen wäre!“ Aber das ist noch nicht alles. Zwischen den Zeilen hat das Buch Rut noch ganz anderes zu bieten.

3. Die weibliche Sicht

Rut ist ein geradezu emanzipatorisches Buch! Es wird konsequent aus der weiblichen Perspektive geschildert. Das ist meines Wissens in der Bibel absolut einzigartig. Und wir sprechen hier von einem Text im Ersten Testament! Frauen sind hier die Helden: Noomi und Rut. Aber nicht nur das, bis in die kleinsten Nebenbemerkungen zieht sich diese weibliche Sicht durch den Text, indem es z.B. das Elternhaus nicht - wie im Ersten Testament üblich - als „Vaterhaus“, sondern als „Mutterhaus“ bezeichnet (Rut 1,8). Und das ist für die damalige Zeit und die jüdische, patriarchale Gesellschaft einfach nur revolutionär. Ein echter Hammer. Am radikalsten wird das am Ende des Buches ausgedrückt (4,11), wenn *„die Ältesten und alle Männer auf dem Platz am Tor (zu Boas) sagten: ‚Wir sind dafür Zeugen! Der Herr mache die Frau, die in dein Haus kommt (also Rut), kinderreich wie Rahel und Lea, die zusammen das Haus Israel groß gemacht haben...‘“* Hier wird nicht Jakob als derjenige genannt, der Israel groß gemacht hat, sondern seine Frauen!!! Das ist irre. Und genauso geht es weiter (V.12) *„Durch die Nachkommen, die der Herr dir durch diese Frau geben wird, soll deine Familie so bedeutend werden wie die Familie von Perez, dem Sohn von Tamar und Juda.“* Das Tamar überhaupt genannt wird, ist schon ein starkes Stück - aber vor dem Stammesvater Juda?! Das ist nahezu eine Unmöglichkeit. Verstehen Sie jetzt, was ich mit explosiv meine? Das ist Dynamit! Damit hat sich der Autor nicht nur seinen Glaubensgenossen gemacht hat. Ganz sicher nicht. Das Buch Rut ist nicht die Rosamunde Pilcher der Bibel - sondern ihre Alice Schwarzer! Und das liebe ich so am jüdisch-christlichen Glauben: solch ein Buch schafft es in den Kanon der Bibel! Wie geil ist das denn? Und wenn Jesus im neuen Testament Frauen schließlich wie selbstverständlich mit einbezieht, dann knüpft er damit letztlich genau hier an.

4. Die Herkunft Ruts (Inklusion vs. Exklusion)

Mit Rut kommt eine Ausländerin und Immigrantin in den Stammbaum Davids (und damit in den Stammbaum Jesu). Das wird nicht verschwiegen, wie man annehmen könnte. Denn Rut ist ja nicht nur irgendeine Ausländerin, sondern zu allem Überfluss Moabiterin. Und da wird es endgültig spannend. Die Moabiter waren nämlich ein Volk mit dem Israel seit dem Auszug aus Ägypten im Konflikt lag. Das waren die Offenbacher Israels. Und noch Schlimmeres: Erzfeinde. Und auch das langt noch nicht. Denn es war den Israeliten ausdrücklich von Gott verboten worden, die Moabiter in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Ich zitiere aus 5. Mose 23 (V.4,5,7): *„Die Moabiter sollen nicht in die Gemeinde des HERRN kommen, auch nicht ihre Nachkommen bis ins zehnte Glied; sie sollen nie hineinkommen, weil sie euch nicht entgegenkamen mit Brot und Wasser auf dem Wege, als ihr aus Ägypten zogt ... Du sollst nie ihren Frieden noch ihr Bestes suchen dein Leben lang.“* Das ist doch krass, oder?

Das gesamte Buch Rut ist im Grunde eine Gegenthese zu diesem Paragraphen. Am Anfang fliehen Noomi und ihr Mann Elimelech vor der Hungersnot ins Land der „bösen“ Moabiter - wo sie Aufnahme und Versorgung finden. So böse sind die „dreckigen“ Moabiter dann also doch nicht? Ihre Kinder heiraten moabitische Frauen, eine davon ist Rut, die dann schließlich mit Noomi nach Israel geht. Nach dem oben zitierten Abschnitt aus dem Mosaischen Gesetz hätte man sie gar nicht nach Israel einreisen lassen dürfen. Und dann wird diese Moabiterin auch noch als eine sich aufopfernde Frau geschildert - eine moabitische Heldin, die sich rührend um ihre jüdische Schwiegermutter kümmert? Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, lässt unser Text nicht den geringsten Zweifel daran, dass es diese Moabiterin ist, die das Königsgeschlecht Davids überhaupt möglich macht. Das Buch Rut muss die Verfechter des Hasses auf den moabitischen Feind rasend gemacht haben. Dynamit eben! Ein deutliches Plädoyer gegen Rassismus. Mensch ist Mensch - egal wo du herkommst! Auch hierin sehen wir die neutestamentliche Weigerung zwischen Juden und Heiden einen Unterschied zu machen gleichsam vorgeschattet.

5. Ein dynamisches Gottesverständnis

Und damit nähern wir uns dem Kern dieser großartigen jüdischen Erzählung. Denn sie kritisiert ja nicht nur die Diskriminierung von Frauen und Ausländern, sondern setzt sich, in dem sie das tut, auch ausdrücklich kritisch mit einem bestimmten Gottes- und Schriftverständnis auseinander. Ist Ihnen bewusst, wie radikal es ist, wenn diese Geschichte, das oben erwähnte Gottesgebot *„Die Moabiter sollen nicht in die Gemeinde des HERRN kommen!“* geradezu süffisant untergräbt, indem sie eine Moabiterin zur Ahnin des Königs macht? Sie steht damit im direkten Widerspruch zu diesen Sätzen aus dem Gebot Gottes. Und das ist kein Nebenschauplatz. Für die Juden der damaligen Zeit war die Feindschaft mit Moab Identität stiftend. Im Buch Nehemia, das mehrere hundert Jahre später spielt, wird jener Moabiterparagraph aus dem Mosaischen Gesetz wörtlich zitiert und zum Anlass genommen, *„alles fremde Volk aus Israel auszuscheiden“* (Neh. 13,1-3). Er wird also direkt angewendet. Das war kein Nebenschauplatz sondern grauselige Realität - die einem bei Nehemia dann als Erweckung und Gehorsam gegenüber Gott verkauft wird. Das Buch Rut hätte das nicht unterschrieben.

Wir müssen einfach feststellen: Die Bibel ist sich nicht immer einig in dem, was sie als Gottes Wort identifiziert. Und gerade das macht sie so spannend. Und gerade das macht Rut zu einem so wichtigen Text. Weil er sich auf verschiedenen Ebenen traut eine andere Perspektive anzubieten. Zu widersprechen. Er stellt uns mitten in die Frage hinein: Wie ist Gott? So wie Du immer schon dachtest - oder vielleicht doch anders? Und seien wir ehrlich, das ist die Gefahr eines jeden religiösen Menschen, Gott zu wörtlich zu nehmen. Zu genau Bescheid zu wissen, was er will und was nicht. Und wieder fällt einem die Parallele zu Jesus ein, der in der Bergpredigt und in vielen anderen Momenten genau dasselbe tat, wie das Buch Rut: *„Ihr hab gehört, dass zu den Alten gesagt wurde... Ich aber sage euch...!“* Und dann folgte eine richtungsweisende Neuinterpretation von Worten Gottes, die anscheinend seines Widerspruches bedurften. Und wir müssen uns heute dieselbe Frage stellen: Gott, wo wehst Du? Und wo haben wir dich in unsere kleine Box aus Worten Gottes gesperrt? Wenn wir denken, wir haben Gott in der Tasche, ist sie ... leer!

Wie subversiv und beweglich darf unser Gott sein? Das scheint mir das eigentliche Thema des Buches Rut zu sein. Sowohl in seinem direkten Widerspruch zum „Befehl Gottes“ in der Moabiterfrage. Als auch in seiner radikalen Aufwertung der Frau. Als auch auf der narrativen Ebene, in der Gott eben nicht von Dornbusch zu Dornbusch hüpfet, sondern Noomis Schicksal und Heilung in den Zusammenhang von eigenem Anpacken und einem „stillen“ Handeln Gottes stellt. Auf all diesen Ebenen steht unsere Sicht von Gott auf dem Spiel und wird von Rut zu einer dynamischen Neuinterpretation herausgefordert. Und das brauchen wir.

Amen